

DIE FEIER DER KARWOCHE VOR TAUSEND JAHREN

Die neue Karwochenliturgie, die eine Wiederherstellung der alten Karwoche bedeutet — ordo instauratus — lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Feier der Hebdomas Sancta, wie sie in früheren Zeiten begangen wurde. Einen Bericht darüber finden wir in der Lebensbeschreibung des hl. Ulrich (890—973), Bischof von Augsburg, von einem unbekannten Autor. Er berichtet uns wie folgt¹⁾:

„Es fehlen mir die Worte, um die Andacht zu schildern, mit der St. Ulrich die vierzigtägige Fastenzeit beging. Wir dürfen aber trotzdem dieses Schauspiel nicht ganz übergehen. Nachdem Matutin und Laudes beendet waren und er beim frühen Morgengrauen schon andere Gebete gesprochen hatte, begann er das Psalterium zu beten. Nach Beendigung desselben und dem Abbeten einer Litanei verweilte er noch weiters inständig im Gebete, bis das Zeichen zur Totenvigil erklang. Darauf erhob er sich sofort, um mit den Brüdern die Vigil und Prim zu beten. Anschließend pflegten die Brüder eine Prozession mit dem Kreuz zu halten. Er aber blieb in der Kirche zurück und sang inzwischen einen kurzen Abschnitt aus den Psalmen, verbunden mit anderen Gebeten, bis die Brüder mit dem Kreuz zurückkehrten und das Meßopfer begannen. Er opferte diese erste Messe in Andacht Gott auf und küßte dem Priester demütig die Hand. Hernach betete er mit den Brüdern die Terz. Während sich diese ins Kapitel begaben, blieb er nach seiner Gewohnheit in der Kirche zurück, bis das Zeichen der Sext gegeben wurde. War diese zu Ende, besuchte er in Bußgesinnung die Altäre und sang dabei das Miserere und De profundis. Dann erst kehrte er in sein Gemach zurück, wusch sich das Angesicht und bereitete sich zur Messe vor. Nach Zelebration der Messen²⁾ und Absingen der Vesper begab er sich zur Herberge der Armen, wusch zwölf von ihnen die Füße und gab jedem ein Geschenk von einem Denar. Von da begab er sich zur Tafel, wobei die Lesung nicht fehlen durfte und ebenso wenig eine große Menge der oben erwähnten Armen. Heiter nahm er die aufgetragenen Speisen zu sich und teilte all denen, die bei ihm waren, mit großer Leutseligkeit aus, eingedenk der Worte des heiligen Apostels, „einen freudigen Geber hat Gott lieb“. Jedem gewährte er, was er gern zu nehmen wünschte. Nach Beendigung der Mahlzeit verließen ihn seine Gäste zufrieden. Zur festgesetzten Zeit rezitierte er die Komplet, fügte noch andere Gebete hinzu und suchte unter Schweigen sein Nachtlager auf. Er vermied bis nach Beendigung der Prim des anderen Tages jedes Gespräch, außer mit Gott und seinen Heiligen.

Auf diese Weise verbrachte er die Fastenzeit bis zum Ablaßtag, den man Palmsonntag nennt (Pascha Palmarum). An diesem Tage kam er früh am Morgen nach St. Afra³⁾, wenn er nicht schon die ganze Nacht dort zugebracht hatte. Er sang dort die Messe De Trinitate und segnete Zweige von Palmen und anderen Bäumen. Dann zog er mit dem Evangelium, Kreuzen und Fahnen, mit einer Figur des auf dem Esel sitzenden Herrn (Palmesel!), begleitet von den Klerikern und einer Menge Volkes, die Palmzweige in den Händen trugen, und mit Sängern, die eigens für diesen Tag verfaßte Weisen sangen, in großem Gepränge bis zu dem Hügel, der Perleich (heute Perlach) genannt wird. Dort kam ihm die Schar der Kanoniker mit großer Feierlichkeit entgegen, mit ihnen die Bürger, die in der Stadt geblieben waren, und Landvolk aus den umliegenden Dörfern, das auch mitziehen wollte. Dort ahmten sie die Demut der (jüdischen) Knaben und des übrigen Volkes nach und streuten Palmzweige und ihre Kleider auf den Weg. Hernach hielt der heilige Mann eine Predigt über das Leiden des

Herrn, wobei er öfters Tränen vergoß und damit auch viele andere zu Tränen rührte. War diese Ansprache zu Ende, zogen alle Gott lobend zur Domkirche (ecclesia matricula), feierten die heilige Messe mit und kehrten dann in ihre Häuser heim.

Weil die Bischöfe nach den Kanones verpflichtet waren, zweimal im Jahre, nämlich an den Kalenden des Oktobers und in der vierten Woche nach Ostern, eine Synode (concilia) zu halten, hielt er gewöhnlich in den drei aufeinanderfolgenden (ersten Kar-) Tagen Konferenzen (Synodale colloquium) ab. Er hatte beschlossen, dieser Pflicht in diesen Tagen nachzukommen, damit er nicht, wie vorgekommen, durch (plötzliche) Schwierigkeiten an der Ausführung derselben gehindert würde. Auch wollte er am Gründonnerstag mit zahlreicher Geistlichkeit und mit viel Volk prunkvoll und würdig Chrisam und Öl weihen. An diesem Tage kamen daher um die dritte Stunde alle Geistlichen mit überaus prächtigen Paramenten angetan in die Kirche. Auch er selbst war nach seiner Gewohnheit zum Dienste Gottes auf das schönste gewandet. So begann er mit ihnen in großer Andacht das heilige Mysterium zu feiern. War das Evangelium gesungen, hielt er eine Predigt an das Volk, nahm dessen Sündenbekenntnis entgegen und erteilte ihnen in aller Demut die Absolution. Daraufhin brachte die ganze Synode dem Range nach die Oblationen dar. Dies alles geschah in großer Sorgfalt, bis es Zeit war zur Weihe von Chrisam und Öl. Er befahl, sie mit großer Ehrfurcht herbeizubringen mit Kreuz und Knaben, die in Mäntelchen gehüllt waren, Kerzen trugen und Lieder sangen, die zu diesem Dienste passendst komponiert waren. Ferner waren noch zwölf Priester, die mit ihm bis zum Ende der Messe Dienste tun mußten. Nachdem die Öle nach Vorschrift zu ihm gebracht worden waren, empfing er sie in aller Demut und bat die ganze Synode zusammen mit den Priestern, die bei der Prozession waren und ihm dienten, nicht aufzuhören zu segnen, wenn er das Segenskreuz über die Öle mache. Auch das übrige Volk bat er demütig, das Vaterunser zu beten. Nach der Weihe teilte er an das Volk die heilige Kommunion aus und wohnte der Vesper bei. Nach Absingen derselben wurden Chrisam und Öl in die Sakristei getragen und den Klerikern ausgeteilt. Hernach ging er zum Armenhaus und bediente sie nach gewohnter Weise. Von dort kehrte er in die Kirche zurück, und zwar vor die Sakristei, und ließ dorthin den Kämmerer neue Kleider bringen, mit denen er zwölf Arme bekleidete. Den anderen teilte er eine Menge Geld aus. An diesem Tage durfte keiner leer weggehen, wie groß auch die Menge der Bettler war. Anschließend ging er zum Essen. Hatten alle seine Gäste gespeist, fing er nach dem Beispiel des Herrn an seinen Jüngern die Füße zu waschen. War dies geschehen unter Absingen von geeigneten Antiphonen, Versikeln und Lesungen, reichte er den besten Trank, den er im Keller hatte, in großer Liebe und Bescheidenheit, und zwar reichlich. Nach Beendigung der Komplet begab er sich, im Dienste Gottes müde geworden, zur Ruhe.

Am Karfreitag betete er nur gewissenhaft die vorgeschriebenen Horen und ließ, wie am Gründonnerstag, die anderen gewohnten Gebete, soweit sie nicht für diesen Tag verpflichtend waren, aus. Er beeilte sich schon am frühen Morgen, das Psalterium zu beten. War der Gottesdienst beendet, teilte er dem Volke die Kommunion aus und, was übrig blieb, verbarg er nach der bestehenden Vorschrift (sepultus!). Dann ging er wieder von Kirche zu Kirche und sang das Psalterium. Zur Vesperzeit nahm er ohne Tafel zu halten und Gäste zu laden in seinem Gemache Brot und Bier zu sich als Stärkung. Er befahl auch allen, die bei ihm waren, Brot und Bier zu reichen, so viel sie wollten. Am Kar Samstag aber ließ er sich ein Bad bereiten, nachdem er das nächtliche Chorgebet und das gewohnte Psalterium persolvirt hatte. Er pflegte nämlich ein solches während dieser Zeit nur am Samstag vor der Fastenzeit, in der Mitte derselben und eben an diesem Tage zu nehmen. War dies geschehen, bekleidete er sich mit den bereitliegenden Gewändern und rüstete sich zum feierlichen heiligen Opfer. Auch mußte der ganze Klerus um die neunte Stunde mit ihm bereit sein, die

dreifache⁴⁾ Litanei zu lesen, die (Oster-)Kerze zu weihen. Nachdem Lektionen und Traktus beendet waren, begab er sich mit der fünffachen⁴⁾ Litanei und mit allen Ehren zur Weihe des Taufwassers in die Kirche des heiligen Johannes des Täuflers. Dort taufte er drei Knaben und kehrte mit der siebenfachen⁴⁾ Litanei in die Sakristei zurück, um sich auf die Messe vorzubereiten. Inzwischen psallierte der Klerus im Chore. Nachdem Hochamt und Vesper beendet waren, teilte er die heilige Kommunion aus. Dann legte er die Paramente ab und begab sich an diesem Tage mit einer großen Menge Leute zur Erfrischung an die bereitgestellte Tafel. Waren alle reichlich gesättigt, entließ er sie in Freuden in ihre Behausungen. War das hochheilige Osterfest, das er so sehr ersehnte, gekommen, betrat er nach der Prim die Kirche des heiligen Ambrosius⁵⁾, wo er am Karfreitag den Leib Christi unter einem Stein verborgen (sepultus) hatte. Dort las er mit einigen wenigen Klerikern die Messe De Trinitate. Inzwischen hatte sich der Klerus in der Vorhalle der Kirche versammelt. Mit den besten Gewändern bekleidet schritt er ihnen voraus und trug den Leib Christi. Auch das Evangelium, Kerzen und Inzens wurden mitgetragen. Während die Knaben geeignete Loblieder sangen, betrat er durch die Vorhalle die Kirche des heiligen Johannes und sang dort die Terz. Von dort kam er, während Antiphonen, eigens zur Verherrlichung dieses Tages verfertigt, gesungen wurden, in feierlicher Prozession, bei der alle zwei und zwei dem Range nach mitzogen, zum Dom, um dort die Messe zu feiern, was überaus andächtig und fromm vollzogen wurde. Nachdem alle die Sakramente Christi empfangen hatten, kehrten sie in ihre Wohnungen zurück. Er aber ging zum Essen. Dort fand er drei Tische vor, die mit aller Zier hergerichtet waren. Der erste war für ihn selbst und seine üblichen Gäste, der zweite für die Domgeistlichkeit (matriculi), der dritte für die Kongregation von St. Afra⁶⁾. Er segnete die Speisen und verteilte an alle Lammfleisch und Speck, die während der Messe geweiht worden waren. Dann erst gab er sich mit ihnen fröhlich dem Mahle hin. Zur festgesetzten Zeit kamen die Musiker, und zwar so viele, daß sie fast, wenn sie in Ordnung aufgestellt waren, den ganzen freien Raum im Saale füllten. Sie spielten drei Weisen. So wuchs die Stimmung und die Kanoniker nahmen auf Befehl des Bischofs den Minnetrunk (charitas), während sie ein Responsorium auf die Auferstehung des Herrn sangen. Dies geschah auch nachher in ähnlicher Weise am Tische der Kongregation der heiligen Afra. Zur Vesperzeit ließ der Bischof sich und seinen Tischaenoszen fröhlich einen Trunk reichen und bat alle, den dritten Minnetrunk in Liebe zu trinken. Hatten die Kleriker diesen Minnetrunk erhalten, sangen sie alle das dritte Responsorium in Fröhlichkeit. War dieser Hymnus gesungen, standen die Kleriker unter Absingen eines weiteren Hymnus von der Tafel auf, damit sie rechtzeitig zur Vesper kommen könnten. Nach dessen Beendigung kehrte der Bischof mit seinen Gästen und den Soldaten in sein Haus zurück, um alle dort zu ergötzen.

Am nächsten Morgen aber, das heißt am Ostermontag, versammelte sich die ganze Klerisei auf das prächtigste gekleidet bei St. Afra (vor der Stadt), um den Bischof bei seiner Ankunft zu empfangen. Es war nämlich seine Gewohnheit, an diesem Tage Gott dort das feierliche Amt zu singen und hernach eine große Zahl Gläubiger, die dorthin geströmt waren, zu firmen. War dies alles geschehen, kehrte er in die Stadt zurück und feierte die ganze Osteroktav in größter Andacht.“

Beim Lesen dieses Berichtes begegnen wir einzelnen heiligen Bräuchen, die sich im Laufe der Jahrhunderte noch mehr ausbildeten, bereits angedeutet: Palmesel, aus dem Verbergen des Allerheiligsten unter einem Steine (sepultus) wurde später das eigentliche Heilige Grab. Daneben sind aber auch noch Momente feststellbar, wie sie der Ordo instauratus wieder zu Ehren gebracht hat. Im einzelnen darf ich auf die große Feierlichkeit hinweisen, mit der die Palmprozession unter Anteilnahme der ganzen Klerisei und Bevölkerung, auch aus den umliegenden Dörfern, gefeiert wurde. St. Afra liegt ungefähr einen Kilo-

meter südlich vom Dom. Der Perlachturm, bei dem die Bürger aus der Stadt den Bischof empfingen (sie wollten damit die Einwohner von Jerusalem darstellen, die dem Herrn entgegenzogen), lag auf halbem Wege. Wenn in den Bemerkungen zum Ordo instauratus immer wieder die Rede davon ist, diese Prozession möglichst feierlich zu gestalten, so haben wir hier ein tausendjähriges Vorbild. In diesem Bericht erfolgt meines Wissens auch die erste Nachricht von einem Palmesel. Bischof Ulrich war auch ganz besonders bemüht, die Ölweihe am Gründonnerstag möglichst feierlich mit seinem ganzen Klerus zu gestalten. Nach der neuen Liturgie ist diese feierliche Ölweihe, wozu wiederum die ganze Stadtgeistlichkeit eingeladen ist, wieder möglich. Möge sie ebenso feierlich erfolgen wie zu St. Ulrichs Zeiten. Nicht übersehen darf werden, daß die sogenannte „Verborgenheit“ in einer eigenen Kirche (St. Ambrosius) hergerichtet war. Das Allerheiligste wurde begraben, sepultus, woraus wohl später das Heilige Grab entstand. Die Taufwasserweihe fand in der bischöflichen Taufkirche statt, die Weihe der heiligen Öle in der Kathedrale selbst. Den Karfreitagsgottesdienst finden wir schon am frühen Vormittag, post primam, mit Austeilung der heiligen Kommunion an die Gläubigen, was ja der neue Ordo auch wieder vorsieht. Von einer Kreuzenthüllung ist nicht die Rede, was aber nicht zu bedeuten braucht, daß sie noch nicht Brauch war, weil leider auch andere Zeremonien, die uns interessieren würden, nicht erwähnt werden. Die Karsamstagsliturgie fand nachmittags um drei Uhr statt. Ganz besonders soll auf die Feierlichkeiten mit Gesang und vielen Priestern hingewiesen werden. Der liturgische Osterjubiläum fand eine würdige Fortsetzung in den Gemächern des Bischofs, der nach langer und streng gehaltener Fastenzeit nun auch dem Leibe gewährt, was ihm zur Erhaltung und zur Freude diene, einschließlich des gewohnten Bades!

Der unbekannte Verfasser unterläßt es nicht, immer wieder hinzuweisen, daß der fromme Bischof alle liturgischen Handlungen devotissime, religiosissime, solemnissime vollzogen habe. Und daß er bei allem von einer natürlichen Fröhlichkeit des Herzens war und auch all die Priester und Gäste, einschließlich der Bettler froh und zufrieden wissen wollte und es auch mit seinem gütigen Herzen erreichte. Das caritative Moment: Kleider und Gaben an die Bettler, der Minnetrunk, die Fußwaschung, durchzieht die ganze Fastenzeit. Beten, Fasten und Almosengeben! Möge etwas von diesem allumfassenden christlichen Geist Sankt Ulrichs uns Priester und unsere Gläubigen erfüllen, damit heuer bei der Einführung des Ordo instauratus und alle folgenden Jahre die hebdomas sancta eine instauratio fidelium et totius orbis werde. Dann ist sein eigentlicher Sinn erfüllt: Omnia instaurare in Christo.

Seekirchen

Kanonikus Ferdinand Grell

¹⁾ Aus „De Vita S. Vdalrici Augustanorum Vindellicorum episcopi... Augustae Vindellicorum Anno MDXCV pag. 37 ff.

²⁾ Es wird berichtet, daß Bischof Ulrich täglich mehrere Messen las.

³⁾ Das heutige St. Ulrich und Afra, die Grabesstätte des heiligen Ulrich, ehemaliges Benediktinerkloster, lag damals, wie auch der Perlachturm, weit draußen vor der alten Bischofsstadt.

⁴⁾ Die Litanei wurde nicht nur, wie auch heute noch, dupliziert, sondern auch dreifach, fünffach und siebenfach wiederholt gesungen.

⁵⁾ Eine Kirche in der Nähe des Domes, deren Lage nicht mehr bekannt ist. Die Fundamente der Johanniskirche wurden ausgegraben.

⁶⁾ Damals waren in St. Afra, das wegen des Grabes der ersten römischen Märtyrerin weitem bekannt und aufgesucht war, Regularkleriker.